Sommerwanderung „hinauf auf den Eisenberg“
Sonntag, den 23.August 2015

Am 5.Juli musste ich wegen der enormen Hitze unsere Sommerwanderung absagen und auf den heutigen Tag verschieben. Auf diese Weise dürfen wir nun ein Bilderbuchwetter genießen, um nach langer Zeit – zuletzt am 22.Januar 1978 – ein weiteres Mal eine Tagestour zum Eisenberg zu unternehmen.

Nach der Autofahrt nach Salzberg am Fuße unseres Wanderziels, von wo aus wir loswandern wollen, stelle ich fest, wie schnell man über die Autobahn und die Abfahrt Bad Hersfeld/Neuenstein in diese Region unseres Landkreises gelangen kann. Zu unrecht sind wir dort viel zu selten.

Wir finden hinter dem Neuensteiner Ortsteil einen großzügigen Wander-Parkplatz für unsere Autos und starten mit dem Wanderlied „Im Frühtau zu Berge“.
In dessen zweiter Strophe fordert der Text dazu auf: „Wer sollte aber singen, wenn wir schon Grillen fingen, in dieser herrlichen Frühlingszeit“, was heißen soll mit uns zu wandern, statt zuhause zu bleiben. Also ein Wink mit mit dem Zaunpfahl an all jene, die aus welchen Gründen auch immer, unserer Wanderung ferngeblieben sind. Denn mit 13 Personen ist unsere Gruppe heute recht überschaubar.

Oberhalb von Salzberg geht es los

Bis hinauf zum „König des Knülls“, wie der dominante basaltene Eisenberggipfel bezeichnet wird, müssen wir einiges an Höhenmetern zurücklegen. Doch wir gehen den Anstieg moderat an und nutzen einige kurze Pausen, um ins Tal zurückzuschauen und um zu staunen, wie schnell man doch als Wanderer aufwärts kommt.

Unten der Neuensteiner Ortsteil Salzberg

Ein Stück unseres Weges verläuft auf dem Lulluspfad „X16“. Das erinnert uns an den Bonifatiusschüler Lullus, der im Auftrag seines Herrn 769 die Benediktiner-Abtei Hersfeld gründete und dessen Wirken seit seiner Heiligsprechung 852 alljährlich bis heute beim ältesten Heimatfest Deutschlands, dem Lullusfest, gefeiert wird.

Wir kommen recht flott hinauf auf die Höhe, auf einen Bergkamm westlich vom Eisenberggipfel. Dort angekommen, wollen uns die zerzausten Wetterfichten von ihrem ständigen Lebenskampf erzählen. Denn hier oben müssen sie sich den Stürmen und den anderen Wetterunbilden widersetzen.

Hinter dem Bergkamm streben wir dem riesigen auf einem Vorgipfel stehenden Fernmeldeturm zu.

Auf dem Weg dahin erinnert uns ein mit Moos überzogener Grenzstein an alte Gemarkungsgrenzen. Er wurde wohl, wie es die Jahreszahl ausweist, 1743 gesetzt worden sein; die beiden Buchstaben „OA“ könnten als „Amt Oberaula“ gedeutet werden.

Entlang auf der Nordseite der Bewaldung, mit herrlichem Blick in das Geistal, erreichen wir den Gipfel des 636 m hohen Eisenbergs mit dem Heußnerhaus des Knüllgebirgsvereins (KGV), dem ehemaligen Berggasthof mit Hotel und dem Borgmannturm.

Bei der Überquerung der Kreisstraße entdecken wir ein Denkmal für den Romantiker Joseph Freiherr von Eichendorff (1738-1857), auf dem die erste Zeile „O Täler weit, o Höhen“ eines seiner Lieder eingemeißelt ist. Er verfasste das Lied 1810 während er seine oberschlesische Heimat verließ, um in Wien einen neuen Wirkungskreis zu suchen. Das Denkmal ließ der KGV 1988 zum 200.Geburtstag des Dichters errichten.

Dann stehen wir vor dem schönen baulichen Ensemble auf dem Eisenberg, das vor wenigen Jahren ein niederländischer Investor kaufte. Er restaurierte den Berggasthof und das Hotel mit dem Ziel, daraus ein Ferein-Resort entstehen zu lassen.

Das verlassene „Ferien-Resort Eisenberg“

Nach kurzer Zeit in Betrieb musste er feststellen, dass sich seine Investition nicht lohnte. Auf der Suche nach einem Pächter kommt er aber derzeit nicht voran, weshalb man vor verschlossenen Türen steht.

Vorbei sind leider die alten Zeiten, in denen der Wanderer hier freundlich empfangen und bewirtet wurde.

Frühstückspause am Borgmannturm

Uns macht das nichts aus. Wir legen eine längere Pause auf den Bänken neben dem Teich rund um die große Wiese ein und bedienen uns aus unseren Rucksäcken.

Der steinerne Borgmannturm, 1913 erbaut, ist dem Gründer des KGV gewidmet. Der preußische Forstmeister Hugo Borgmann hatte 1884 den KGV gegründet, um den Tourismus im Knüll anzukurbeln. Auch ließ er zu jener Zeit hier bereits einen hölzernen Aussichtsturm erbauen. Nach seinem Tode (1906), der hölzerne Turm war inzwischen marode, entstand der neue Turm, der den Namen des verdienstvollen KGV-Gründers bekam.

Der Borgmannturm mit der Wiese davor

Der Aufstieg auf die Aussichtsplattform lohnte sich heute wegen der diesigen Weitsicht leider nicht.

Im Teich neben der Wiese machen die beiden Höckergänse Lärm, sobald sich jemand dem Teich nähert. Nach einiger Zeit stellen wir fest, dass die Gänse einfach nur hungrig ist. Der Behälter für ihr Futter war nämlich leer. Als Gerlinde ihnen Gras von der Wiese reicht, erkennen wir die Situation der Tiere.

Auf schmalem abwärtsführenden Pfad gelangen wir bald zur in Stein gefassten Christinenquelle, die zu Ehren der Ehefrau Hugo Borgmanns gestaltet wurde.

Weinig später passieren wir ein Jagdhaus der adligen Familie von Baumbach.

Die benachbarte große Waldlichtung geht auf einen jener Plätze am Eisenberg zurück, an denen früher Eisenerz, das sogenannte oberflächig lagernde „Bohnerz“, abgebaut und im zwei Kilometer tiefer gelegenem Kisselbachgrund verhüttet wurde.

Maria ergänzt ihren Trinkvorrat

Die Eisengewinnung begann am Eisenberg schon Mitte des 14.Jh., kam aber im 30-Jährigen Krieg zum Erliegen. Überliefert ist in einer ersten Urkunde jener Zeit aus dem Jahre 1459, dass der Abt des Reichsstifts Hersfeld, der hier der Grundherr war, an Trulde Fungke und Hans Poppe die Bergrechte erteilte, indem er ihnen „Uf dem Isenberge und Kredenberge zu graben und zu arbeiten“ erlaubte.

Wir queren das Kisselbachtal

Auf einem festen Waldweg wandern wir südwärts und biegen dann nach links (ostwärts) in das liebliche Kisselbachtal ab. Auf der großen Waldlichtung wurde früher, wie oben angegeben, Eisenerz verhüttet. Etwas unterhalb lebten Menschen in der wüst gewordenen Siedlung namens Heiligenborn (urkundlich 1340).

Nach der Überquerung des schmalen Kisselbachs müssen wir etwa zwei Kilometer aufsteigen, auf einem schattigen Hangweg im Kisselbachtal, später in nordöstlicher Richtung zu einer großen Waldlichtung, an deren Rand sich ein Rastplatz befindet. Hier ruhen wir uns erst einmal aus, und wer noch etwas zum Essen dabei hat, hält hier seine Mittagsmahlzeit.

Die Ruhe tut uns allen gut.

Der nachfolgende Streckenabschnitt folgt dem 1993 angelegten „archäologischen Rundweg“. Er beginnt gleich neben unserem Rastplatz mit einem der zahlreichen Hügelgräber jener Menschen, die den Eisenberg während der Jungsteinzeit etwa um 2000 v.Chr. bewohnten.

Wir queren durch die Quellschlucht des Erzebaches und gelangen zur „Langen Wiese“ unterhalb des Holnsteinkopfes. Auf einer großen Info-Tafel erfahren wir die Einzelheiten, die die Archäologen hier bei Grabungen über die mittelalterliche Siedlung Holnstein entdeckten. Das Dorf, das auch eine Kirche besaß, wurde im 14. oder 15.Jh. verlassen. Auf den noch deutlich sichtbaren Ackerterrassen betrieben sie Landwirtschaft.

Leider versäume ich, als wir den schmalen Waldpfad neben dem „Langen Feld“ zurückgelegt und einen Fahrweg erreicht hatten, auf dem Fahrweg ein Stück nach rechts zu wandern, um an die Reste einer Kapelle des Ortes Holstein zu gelangen.
Wir benutzen nun den Fahrweg und gelangen bald zum Parkplatz „Stern“ an der Kreisstraße unterhalb des Eisenberggipfels. Bei der Sitzgruppe legen wir noch einmal eine kurze Rast ein. Unmittelbar daneben fanden die Archäologen ein Hügelgrab.

Wir überqueren die Kreisstraße und lassen uns von einem ebenen Hangweg zu unserem Ausgangspunkt zurückführen. Dabei passieren wir zwei

Schleppliftanlagen für die Wintersportler. Zuletzt müssen wir an einer Viehweide mit einem Bullen vorbei, vor dessen Gefährlichkeit wir am Morgen beim Aufstieg von einer Frau gewarnt wurden. Er lässt uns jedoch passieren.

Wie üblich nach solchen Wanderungen steht uns der Sinn nach einer Tasse Kaffee und einem Stückchen Kuchen. Das Café „Hubertus“ in Raboldshausen ist aber geschlossen, und so folgen wir dem Rat eines Radfahrers, der uns das Hotel Zinn in Wallenstein empfahl. Auch dort stehen wir vor verschlossenen Türen. Nicht aber am Strandbadcafé unterhalb der Ruine Wallenstein beim Naturschwimmbad und Camping-platz.

Mein Fazit: Die Landschaft des Knülls ähnelt der des Vogelsbergs, in der wir vor gut einem Vierteljahr auf unserer Viertagewanderung unterwegs waren. Die Nähe zum Knüll verlangt geradezu, ihn häufiger als bisher zu besuchen und kennenzulernen.

Horst Diele